

Der Körper des Kaisers.

Aktuelle Untersuchungsergebnisse bestätigen Identität der sterblichen Überreste aus dem Sarkophag Ottos des Großen

Seit Januar 2025 steht das Grabmal Kaiser Ottos des Großen im Magdeburger Dom im Mittelpunkt eines umfangreichen Projektes zur Dokumentation und Konservierung dieses bedeutenden Denkmals. Nachdem der steinerne Sarkophag sowie der darin aufgefundene, ebenfalls stark konservierungsbedürftige Holzsarg im letzten Jahr geöffnet worden waren, wurde der Grabinhalt in den letzten Monaten dokumentiert und zur Sicherung, Erhaltung und Untersuchung entnommen. Anfang 2026 bildete sich eine multidisziplinäre Forschergruppe, die sich der grundlegenden anthropologischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Untersuchung der sterblichen Überreste aus der Grablege widmet. Im Rahmen eines Pressetermins im Beisein von Ministerpräsident Sven Schulze und Staatsminister und Minister für Kultur Rainer Robra auf dem Campus der Universitätsmedizin Magdeburg gaben die beteiligten Spezialisten heute Einblicke in ihre laufenden Forschungen. Von besonderer Bedeutung sind die bereits vorliegenden Ergebnisse archäogenetischer Analysen an den Gebeinen Ottos des Großen (gestorben 973) sowie Kaiser Heinrichs II. (gestorben 1024) aus dem Bamberger Dom: Sie belegen, dass es sich bei den sterblichen Überresten aus dem Grabmal im Magdeburger Dom mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um die Gebeine Kaiser Ottos I. handelt.

Ministerpräsident Sven Schulze zeigte sich von den Forschungsergebnissen beeindruckt:

»Otto der Große hat von Magdeburg aus europäische Geschichte geschrieben. Dass unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heute mit modernsten Methoden seinen Spuren nachgehen können, zeigt die Stärke unseres Wissenschaftsstandorts Sachsen-Anhalt. Darauf können wir stolz sein. Als Landesregierung setzen wir uns dafür ein, dass Forschung und kulturelles Erbe bei uns weiterhin beste Bedingungen haben.«

Staatsminister und Minister für Kultur Rainer Robra unterstrich seinerseits den hohen Anspruch des Projektes:

»Seit Beginn der Maßnahme hat das Kooperationsprojekt des LDA und der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt in Abstimmung mit der Evangelischen Domgemeinde und EKM beachtliche Ergebnisse erzielt – und die Forschungen sind noch längst nicht abgeschlossen. Allen Beteiligten des multidisziplinären Netzwerks möchte ich für ihre Arbeit bereits jetzt herzlich danken.«

Das Grabmal Ottos I. im Magdeburger Dom – ein gefährdetes Denkmal

Otto I., der durch die Wiederbelebung des römischen Kaisertums den Grundstein für das spätere Heilige Römische Reich legte, ist eine zentrale Figur der europäischen Geschichte. Sein Grabmal im Magdeburger Dom ist daher auch über die Landesgrenzen Sachsen-Anhalts hinaus ein Denkmal von erheblichem kulturhistorischen Wert. Seiner Pflege und Erhaltung kommt aus Sicht der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt als Eigentümerin des Magdeburger Domes, der Evangelischen Domgemeinde als Nutzerin des Gotteshauses

sowie des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie (LDA) Sachsen-Anhalt als zuständigem Denkmalfachamt oberste Priorität zu.

Im Rahmen des turnusmäßigen gemeinsamen Monitorings der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt und des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt wurden am Grabmal Ottos des Großen im Jahr 2024 besorgniserregende Schäden beobachtet. Beide Institutionen sahen sich daher gezwungen, Maßnahmen zur Konservierung dieses bedeutenden Denkmals in die Wege zu leiten.

Stand der Maßnahmen und Untersuchungen im Magdeburger Dom

Im Januar 2025 wurde das Grab Ottos I. im Magdeburger Dom von einer geschlossenen Einhausung aus Holzwerkstoffplatten umgeben, innerhalb derer die diffizilen Arbeiten am Sarkophag unter optimalen Bedingungen durchgeführt werden konnten.

Am Beginn der Maßnahmen standen zunächst die detaillierte zeichnerische, fotografische und 3D-Dokumentation des Monuments sowie der äußerlich sichtbaren Schäden.

Daneben wurden verschiedene non-invasive Untersuchungen zur Beurteilung der Stabilität des Sarkophags sowie von dessen Umfeld durchgeführt. Die Untersuchungen bestätigten die akute Gefährdung des Grabmals insbesondere durch im 19. Jahrhundert eingebrachte Eisenteile, die fortschreitender Korrosion ausgesetzt sind. Zudem wurde das Eindringen von Feuchtigkeit und damit zusammenhängende Salzbelastung als Bedrohung der Integrität des Sarkophags erkannt. Im Zusammenspiel mit den erheblichen klimatischen Schwankungen und den teils extremen Luftfeuchtwerten im Dom verfestigte sich das Gesamtbild einer hochgradigen Gefährdung des Denkmals.

Um dieser Gefährdung entgegenwirken und den Sarkophag sanieren zu können, war es notwendig, die rund 300 Kilogramm schwere Deckplatte des Kastens zu heben, die, wie renommierte Spezialisten auf dem Gebiet der Bestimmung antiken Marmors mittlerweile analysieren konnten, aus Marmor von der Prokonnesos, der heutigen Marmara-Insel (Türkei), besteht (siehe die Presseinformation des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt vom 17. Dezember 2025). Ebenso unumgänglich war es, den darunter angetroffenen schlichten Holzsarg zu entnehmen, der ebenfalls in einem konservatorisch höchst bedenklichen Zustand war. Zuvor wurden der hölzerne Kasten sowie die Situation in seinem Inneren zeichnerisch und fotografisch dokumentiert sowie als hochauflösendes 3D-Modell festgehalten.

Die Bestimmung und naturwissenschaftliche Datierung der Hölzer ergab, dass der Sarg aus Kiefernholzern aus dem Hohen Mittelalter zusammengesetzt wurde. Das Holz für den Deckel wurde laut dendrologischer Begutachtung im Winter 1208 geschlagen und im unmittelbaren Anschluss verarbeitet. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht die Anfertigung des Sargs im Zusammenhang mit der Umbettung der Gebeine Ottos des Großen nach dem Dombrand von 1207 und dem anschließenden Neubau des Doms.

Innerhalb des Holzsarges fanden sich durcheinander liegende textile und pflanzliche Reste, Sediment und Gebeine. Von Mitte Juni 2025 bis Anfang Februar 2026 wurde dieser Befund ausführlich dokumentiert und der Inhalt des Sarges nach und nach entnommen.

Unter den Textilien stechen ein rotes Einschlagtuch aus byzantinischer oder spanischer Seide und eine blau gefärbte Decke mit Silberfäden hervor. Die Fragmente sind teils sehr fragil und stark konservierungsbedürftig. Bemerkenswert sind ferner Funde von Eierschalen und Obstkernen, ein Moritzpfennig aus dem 13. Jahrhundert sowie ein Stück Fensterglas, die mehrfache zeitlich getrennte Manipulationen am Grabmal belegen.

Nach der Entnahme des Inhalts wurde auch der Holzkasten aus dem Sarkophag entfernt. Dies gab ein eingemeißeltes Kreuz sowie ein Ausflussloch auf dem Grund des Steintroges frei und ermöglichte es erstmals, das gesamte Ausmaß der Schäden an den fragilen Sarkophagwänden in Augenschein zu nehmen. Zur Konservierung des Steintroges sowie zur Sicherung des Untergrundes an seinem Standort war es notwendig, den Sarkophag innerhalb des Domes zu versetzen, was im Februar 2026 erfolgte. Während derzeit in einer weiteren Einhausung innerhalb des Domes die Konservierung des Sarkophags vorbereitet wird, wurde im Hohen Chor innerhalb der Einhausung mit der archäologischen Dokumentation des Standortes des Grabmals begonnen, die der Vorbereitung von dessen Neuaufstellung dient.

Parallel zu den Tätigkeiten im Dom erfolgte die weitere nationale und internationale Vernetzung des Projektteams mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Disziplinen, die mit ihrer jeweiligen Expertise, unter anderem zu Textilien, Sedimenten, zoologischen und weiteren organischen Relikten zusammen mit den auf Seiten der Kooperationspartner beteiligten Restauratorinnen und Restauratoren sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dazu beitragen werden, die Grablege zu sichern und umfassend zu analysieren.

Die Gebeine des Kaisers verbleiben dabei weiterhin in Magdeburg und sollen am 1. September 2026 in einem neu gestalteten Sarg, der derzeit im Ergebnis eines von der Kunststiftung Sachsen-Anhalt initiierten Wettbewerbs entsteht, im Magdeburger Dom wieder beigesetzt werden.

Der Körper des Kaisers? Erste Ergebnisse anthropologischer, medizinischer und naturwissenschaftlicher Untersuchungen

Angesichts der Bedeutung der historischen Persönlichkeit Ottos des Großen für die Stadt Magdeburg und darüber hinaus standen in den vergangenen Monaten die Untersuchung des menschlichen Skeletts aus dem Holzsarg sowie die Frage im Vordergrund, ob es sich bei ihnen tatsächlich um die sterblichen Überreste des 973 verstorbenen Kaisers handelt. Die anthropologische Erstuntersuchung erfolgte durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Daneben wurde im Januar dieses Jahres eine Forschergruppe aus renommierten Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern unterschiedlicher naturwissenschaftlicher und medizinischer Disziplinen gebildet, deren Mitglieder sich verschiedener spezifischer Aspekte und Fragestellungen annehmen. Besonderer Dank gilt der Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin am Universitätsklinikum Magdeburg, an dem die Computertomographie-Untersuchungen der Skelettfunde sowie das Auftakttreffen der im Januar dieses Jahres zusammengetretenen Forschergruppe durchgeführt werden konnten.

Die anthropologischen Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis, dass die sterblichen Überreste aus dem Sarg Ottos des Großen von einem einzigen, eindeutig männlichen Individuum stammen, dessen Skelett so gut wie vollständig und in einem sehr guten Erhaltungszustand vorliegt. Mit einer Körperhöhe von rund 180 Zentimetern war der Verstorbene etwa 10 Zentimeter größer als der durchschnittliche Zeitgenosse Ottos im 10. Jahrhundert. Das am Skelett bestimmbare Sterbealter des Individuums von etwa 55 bis 65 Jahren passt gut zur historischen Überlieferung, der zufolge Otto I. im Alter von 60 Jahren das Zeitliche segnete. Stark ausgeprägte Muskelansätze an Oberschenkel- und Beckenknochen belegen, dass der Verstorbene regelmäßig als Reiter im Sattel saß, was ebenfalls mit den vorliegenden biografischen Informationen Ottos des Großen übereinstimmt. Besonders an den Knie- und Hüftgelenken sind arthrosotypische

Veränderungen zu erkennen. Auffällig sind daneben Verknöcherungen von Knorpelgewebe, unter anderem an Kehlkopf und Rippen. An der linken Speiche lassen sich Spuren einer verheilten Fraktur erkennen. Darüber hinaus erwies sich der Blick auf den Schädel als besonders aufschlussreich. Im Bereich des Hinterhaupts und des Gesichtsschädels finden sich Spuren verheilte Gewalteinwirkung. Im Kieferbereich fehlen drei obere Schneidezähne, die bereits zu Lebzeiten verloren gingen, womöglich im Zusammenhang mit den anderen Verletzungen am Schädel. Daneben finden sich ein kariöser Zahn, Parodontitis sowie ausgeprägte Zahnsteinbildung an den unteren Schneidezähnen. An Schädelbasis und den oberen Halswirbeln zeigen sich einseitig vergrößerte Gefäßkanäle.

Während die Diskussion möglicher Ursachen und Auswirkungen dieser Besonderheit sowie die Untersuchung der weiteren skizzierten Beobachtungen durch die in Magdeburg, Halle (Saale), Hildesheim und Saarbrücken ansässigen Mitglieder der multidisziplinären Forschergruppe gegenwärtig noch am Anfang stehen, ermöglichen die naturwissenschaftlichen Analysen von Knochenproben aus dem Sarg Ottos I. am Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie (CEZA) in Mannheim bereits erste wichtige Aussagen.

Einerseits erbrachte die Radiokohlenstoffdatierung (¹⁴C-Methode) Werte, die im erwarteten Altersbereich liegen und somit mit der historischen Einordnung der sterblichen Überreste von Otto dem Großen übereinstimmen. Daneben gaben Isotopenanalysen Auskunft über die Ernährungsgewohnheiten des Verstorbenen. Die Ergebnisse sprechen für den häufigen Verzehr tierischer Proteine und wahrscheinlich auch von Süßwasserfisch. Dazu kamen in Mitteleuropa gängige Nahrungspflanzen, vor allem Getreide sowie Hülsenfrüchte, wobei die bei ärmeren Bevölkerungsschichten verbreitete Hirse offenbar nicht in größerem Maßstab verzehrt wurde. Diese Nahrungsgewohnheiten sind typisch für elitäre Persönlichkeiten des Mittelalters aus dem mitteleuropäischen Raum.

Zusammenfassend stammen die sterblichen Überreste aus der Grablege Ottos des Großen also von einem großgewachsenen Mann, der im Alter von etwa 60 Jahren starb, der mittelalterlichen Elite angehörte, sich häufig reitend fortbewegte und, so deuten es die verschiedenen Verletzungsspuren an, ein bewegtes Leben führte.

Der Körper des Kaisers! Archäogenetische Untersuchungen erbringen bahnbrechende Erkenntnisse

Sprechen bereits die vorstehend angeführten Ergebnisse der anthropologischen, osteologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen für eine Identifikation des Skeletts aus dem Grab Ottos des Großen mit den sterblichen Überresten des Kaisers, so liefern archäogenetische Untersuchungen des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie (MPI EVA), Leipzig, ein entscheidendes, ausschlaggebendes Indiz.

Möglich war dies aufgrund der Tatsache, dass dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie nicht nur Proben aus der Bestattung Ottos des Großen vorlagen, sondern auch von sterblichen Überresten, die traditionell einem nahen Verwandten des Kaisers zugeschrieben werden. So befinden sich in der Reliquiensammlung des Bamberger Domes der Schädel sowie die Oberschenkelknochen Heinrichs II. (973 bis 1024), des letzten Ottonenherrschers auf dem ostfränkischen Kaiserthron, der zusammen mit seiner Ehefrau Kunigunde im Bamberger Dom bestattet und als einziger mittelalterlicher Kaiser heiliggesprochen wurde. Mit Zustimmung des Domkapitels sowie des Erzbischofs Herwig Grössl wurden diesen Gebeinen Anfang 2025 kleine Proben zur DNA-Analyse entnommen, deren Ergebnisse nun vorliegen.

Sie belegen, dass alle drei Heinrich II. zugeschriebenen Knochen der Bamberger Reliquiensammlung von einem einzigen Individuum stammen. Von besonderer, ausschlaggebender Bedeutung ist allerdings die Tatsache, dass dieses Individuum sowie das Individuum aus dem Sarg Ottos des Großen biologisch nahe miteinander verwandt sind. Sie sind durch eine genetische Verwandtschaft dritten Grades miteinander verbunden, wobei die Verwandtschaft über gemeinsame Vollgeschwister verläuft und über eine ununterbrochene männliche Linie zurückzuverfolgen ist, beide Individuen also in männlicher Linie auf einen gemeinsamen Ahnen zurückgehen.

Dies passt schlüssig zur historischen Überlieferung, der zufolge Kaiser Heinrich II. als Enkel von Ottos Bruder Herzog Heinrich von Bayern der Großneffe des in Magdeburg bestatteten Kaisers war.

Damit belegen die archäogenetischen Untersuchungsergebnisse nicht nur die Verwandtschaft der beiden untersuchten Individuen, sondern darüber hinaus auch die Echtheit und Identität der Gebeine Heinrichs II. und Ottos I. So wäre es höchst unwahrscheinlich anzunehmen, dass die sterblichen Überreste der Kaiser sowohl in Magdeburg als auch Bamberg ausgetauscht wurden und dabei die Gebeine zweier anderer, über die väterliche Linie im dritten Grad miteinander verwandte mittelalterliche Individuen in die Grablegen gelangt wären. Vielmehr ist im Umkehrschluss die Folgerung erlaubt, dass es sich bei den untersuchten sterblichen Überresten tatsächlich um die Gebeine der beiden Kaiser Otto I. und Heinrich II. handelt. Die Identifizierung des Bestatteten aus dem kaiserlichen Grabmal im Magdeburger Dom als Otto I. darf damit als bestätigt gelten. »Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit haben wir hier also die tatsächlichen sterblichen Überreste Kaiser Ottos des Großen vor uns«, so der Direktor des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Harald Meller.

Stimmen der multidisziplinären Forschergruppe zur Untersuchung der sterblichen Überreste Ottos des Großen

Dr. Mathias **Becker**, Geschäftsführender Oberarzt am Universitätsklinikum Magdeburg, Zentrum für Radiologie an der Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin:

»An der Untersuchung Ottos des Großen mitzuwirken, empfinde ich als einmalige Gelegenheit und große Ehre. In fachlicher Hinsicht ist die Erweiterung des Canalis Caroticus an der Schädelbasis besonders faszinierend, da die Suche nach den möglichen Ursachen dieses Phänomens unmittelbar Fragen nach dem Gesundheitszustand des Kaisers zum Zeitpunkt seines Todes berührt.«

PD Dr. Oliver **Großer**, Leitender Medizinphysiker am Universitätsklinikum Magdeburg, Zentrum für Radiologie an der Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin:

»Die Computertomographie der Gebeine Ottos des Großen durchzuführen, war etwas ganz Besonderes. Ich freue mich sehr, dass wir mit den hochinnovativen Geräten und dem Knowhow der Magdeburger Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin zur Untersuchung dieser für Magdeburg so bedeutenden historischen Persönlichkeit beitragen können.«

Prof. Dr. Dr. Walter **Wohlgemuth**, Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Radiologie, Universitätsklinikum Halle (Saale) (Radiologie):

»Die sterblichen Überreste aus dem Sarkophag Ottos des Großen sprechen für einen muskulösen Mann, der viel geritten ist und eine gute Kondition hatte. Wenn man aber computertomographische Untersuchungen zur Anatomie der hirnversorgenden Arterien des Bestatteten betrachtet, so ergeben sich daraus klar sichtbare Hinweise auf die mögliche Ursache seines Todes, die mit der historischen Überlieferung zum Ableben Ottos des Großen gut zusammenpassen. Auch dies spricht dafür, dass es sich hier tatsächlich um die Gebeine des Kaisers handelt, dessen Todesursache wir mit modernen wissenschaftlichen Methoden näherkommen.«

Prof. Dr. Henning **Madry**, Direktor des Lehrstuhls für Experimentelle Orthopädie und **Arthroseforschung** sowie des Zentrums für Experimentelle Orthopädie am Universitätsklinikum des Saarlandes:

»Im Mittelpunkt der weiteren Untersuchung der arthrosotypischen Veränderungen an den Gelenken Ottos des Großen steht insbesondere die Frage nach den Ursachen der Arthrose, nicht nur im spezifischen Fall Ottos, sondern auch im Allgemeinen. So ist diese Frage auch in der modernen Arthroseforschung noch nicht vollständig gelöst. Die Beteiligung an der Erforschung der sterblichen Überreste des Kaisers verspricht daher nicht nur Erkenntnismöglichkeiten im konkreten Fall, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung in diesem Bereich.«

Prof. Dr. Stefan **Flohr**, Universität Hildesheim, Institut für Biologie und Chemie, Abteilung Biologie:

»Als Bioarchäologe kennt man in den seltensten Fällen die Identität der Person, deren Skelett man untersucht. Dass es sich in diesem Fall noch um eine solch bedeutende Persönlichkeit handelt, macht die Arbeit umso interessanter. Der Schwerpunkt meiner Analysen ist die Rekonstruktion des Gesundheitszustandes Ottos des Großen. Der aktuelle Stand der Untersuchungen deutet darauf hin, dass sich neben den belastungsbedingten Veränderungen am Skelett auch noch eine systemisch-pathologische Komponente diagnostizieren lassen könnte. Ich bin zuversichtlich, in der Zusammenarbeit mit den hochkarätigen Fachkolleginnen und -kollegen den historischen Überlieferungen zu Otto dem Großen noch einige sehr ›menschliche‹ Aspekte hinzufügen zu können.«

Prof. Dr. Rüdiger **Lessig**, Direktor des Instituts für Rechtsmedizin, Universitätsklinikum Halle (Saale):

»Das Fachgebiet der Rechtsmedizin beschäftigt sich üblicherweise mit der Feststellung von Todesursachen und der Untersuchung von Gewaltopfern. Bei Knochenfunden stehen häufig Fragen nach dem Todeszeitpunkt und Verletzungen im Vordergrund. Die Beteiligung an der Untersuchung des Skeletts Ottos des Großen, insbesondere der daran ablesbaren Verletzungsspuren, gibt uns die Möglichkeit, unsere Untersuchungsmethoden anzuwenden und mit denjenigen der Anthropologie zu vergleichen.«

Prof. Dr. Dr. Frank **Tavassol**, Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg:

»Die Untersuchung des Schädels Ottos des Großen ist aus zahnmedizinischer Sicht hochinteressant. Besonders auffällig ist das Ausmaß der Parodontitis, die bereits zum Knochenverlust geführt hat, wohingegen Karies lediglich bei einem Weisheitszahn auftritt. Der Verlust der drei oberen Schneidezähne ist vermutlich auf eine Verletzung zu Lebzeiten zurückzuführen. Das Ausmaß von Zahnsteinbildung ist ungewöhnlich, auch wenn sich derartige Befunde auch heute noch bei Patientinnen und Patienten finden.«

Dr. Ronny **Friedrich**, Geschäftsführer des Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie, Mannheim:

»Es ist faszinierend, dass wir heute mithilfe der Radiokohlenstoffdatierung und moderner Isotopenanalysen aus den Knochen eines Menschen, der vor über tausend Jahren lebte, noch so viele Informationen gewinnen können. Die ¹⁴C-Datierung bestätigt die historische Einordnung der Gebeine, während die Isotopenanalysen Hinweise auf die Ernährung und Lebensweise des Verstorbenen geben. Für uns ist es eine große wissenschaftliche Freude, an solch außergewöhnlichem Material arbeiten zu dürfen – und wir erwarten, dass die weiteren Untersuchungen noch spannende Einblicke in die Lebenswelt der mittelalterlichen Elite liefern werden.«

Prof. Dr. Ernst **Pernicka**, Gründer des Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie, Mannheim:

»Das Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie ist dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt bereits seit seiner Gründung gewissermaßen als »kriminaltechnisches Labor der Archäologie« eng verbunden, nicht zuletzt aufgrund unserer gemeinsamen Forschungen zur Himmelscheibe von Nebra oder der Grablege der Königin Editha und einer Reihe anderer Funde. Ich freue mich sehr, dass das Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie mit seinen hochmodernen Laboren und herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch einen Beitrag zur Erforschung der bedeutenden Bestattung Ottos I. leisten kann.«

Harald **Ringbauer**, PhD, Forschungsgruppenleiter, Abteilung Archäogenetik am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, Leipzig:

»Die archäogenetischen Untersuchungen kamen zu dem eindeutigen Ergebnis, dass die traditionell als Gebeine Heinrichs II. angesprochenen Knochen der Bamberger Reliquiensammlung und die sterblichen Überreste aus dem Sarkophag Ottos des Großen von nahen Verwandten dritten Grades stammen, die über die väterliche Linie verbunden sind. Dies ist nicht nur für die Identifizierung dieser beiden Individuen von entscheidender Bedeutung, sondern wird es in Zukunft auch ermöglichen, weitere mit dem ottonischen Herrscherhaus verwandte Angehörige des hochmittelalterlichen Adels zu identifizieren.«

Prof. Dr. Thomas **Wozniak**, Leiter der Abteilung für Mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften am Institut für Geschichte der Universität Klagenfurt:

»Heinrich II. ging als letzter Ottone in die Geschichte ein, mit seinem Tod im Jahr 1024 endete die Herrschaft dieser Dynastie, die die Geschichte Europas nachhaltig beeinflusste. Zugleich ist Heinrich II. der Gründer und Patron des Bistums Bamberg, wo er noch heute als Heiliger verehrt wird. Dass es mit Genehmigung des Domkapitels und des Erzbischofs von Bamberg möglich war, eine DNA-Beprobung seiner Gebeine vorzunehmen, ist für die wissenschaftliche Erforschung der Ottonenzeit ein großes Glück, wie nicht zuletzt die heute vorgestellten Erkenntnisse verdeutlichen.«

Das Kooperationsprojekt

Sämtliche Maßnahmen am Grabmal Ottos des Großen erfolgen in Kooperation der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt und des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt sowie in Abstimmung mit der Evangelischen Domgemeinde und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Die liturgische Nutzung des Gotteshauses wird nicht beeinträchtigt. Auch die Einschränkungen für Besucherinnen und Besucher des Domes werden so gering wie möglich gehalten. So sind sowohl das Chorgestühl im Hohen Chor als auch die Skulpturen des Heiligen Mauritius und der Heiligen Katharina aus dem 13. Jahrhundert weiterhin zu sehen. Eine Texttafel und eine Bildschirmpräsentation an der Einhausung des Grabmals informieren über den Grund des Einbaus und werden bei wesentlichen neuen Entwicklungen und Erkenntnissen aktualisiert. Die Öffentlichkeit wird weiterhin in geeigneten Abständen über den Fortgang der Arbeiten informiert werden.

Hintergrund: Das Grabmal Ottos des Großen im Magdeburger Dom

Otto I., der Große (geboren am 23. November 912; gestorben am 7. Mai 973 in Memleben), aus dem Geschlecht der Liudolfinger ist als Neubegründer des Kaisertums in Westeuropa und Mitteleuropa in der Nachfolge des antiken Römischen Reichs sowie der Herrschaft Karls des Großen eine zentrale Figur der europäischen Geschichte. Er war die treibende Kraft hinter der Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum im Jahr 968, der die Stadt an der Elbe ihren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung zu verdanken hatte. Im Magdeburger Dom wurde er nach seinem Tod 973 in Anwesenheit der Erzbischöfe Adalbert von Magdeburg und Gero von Köln an der Seite seiner 946 verstorbenen Frau Editha beigesetzt. Seit dem Domneubau im 13. Jahrhundert befindet sich das Grabmal des Kaisers zentral im Binnenchor des Magdeburger Doms.

Bei dem Grabmal Ottos des Großen im Magdeburger Dom handelt es sich um einen Sarkophag aus einem an allen vier Seiten kassettierten, monolithischen Block aus Kalkstein. Die Abdeckung bildet eine wiederverwendete antike Marmorplatte. Das Grabmal wurde im 19. Jahrhundert geöffnet. Damals wurde der Sarkophag repariert und konstruktiv ertüchtigt. Auf der Marmorplatte wurde 1937 eine durchbrochene Gedenkschrift aus Gussmetall angebracht. Nach 1945 wurde zur Entlastung der an den Längsseiten weit auskragenden Deckplatte eine stützende Metallkonstruktion hinzugefügt, die ihren Zweck jedoch nur in geringem Maße erfüllte. Zudem tragen gerade die Eingriffe des 19. Jahrhunderts erheblich zu der oben skizzierten Gefährdung des Grabmals bei.

Kontakte

Dr. Tomoko Emmerling |
Dr. Oliver Dietrich

Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: +49 345 · 52 47 -384 | -334

Telefax: +49 345 · 52 47 -351

[oeffentlichkeitsarbeit@](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

[lda.stk.sachsen-anhalt.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
- Landesmuseum für Vorgeschichte -
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)

lda-lsa.de · [landesmuseum-
vorgeschichte.de](http://landesmuseum-vorgeschichte.de)



Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR
VORGESCHICHTE



SACHSEN-ANHALT

[#moderndenken](https://www.instagram.com/moderndenken)

Manuela Werner

Pressesprecherin der

Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

Telefon: +49 345 · 548 4699 -622

Telefax: +49 345 · 548 4699 -396

[manuela.werner@kulturstiftung-
st.de](mailto:manuela.werner@kulturstiftung-st.de)

Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
Leitzkau
Am Schloss 4
39279 Gommern

kulturstiftung-st.de



KULTURSTIFTUNG
SACHSEN-ANHALT

Friederike Süssig-Jeschor

Pressesprecherin der

Medizinischen Fakultät

Telefon: +49 391 · 67-27123

Telefax: +49 391 · 67-15159

[friederike.suessig-
jeschor@med.ovgu.de](mailto:friederike.suessig-jeschor@med.ovgu.de)

Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg
Leipziger Straße 44
39120 Magdeburg

med.uni-magdeburg.de



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG



MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Fotos zur Presseinformation vom 18. März 2026



Abbildung 1:

Der Sarkophag Ottos des Großen im Chorraum des Magdeburger Doms.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 2:

Die Einhausung im Hohen Chor des Magdeburger Doms, in dem die Arbeiten am Grab Ottos des Großen seit Januar 2025 stattfinden.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 3:

Eine der Eisenklammern unter der Deckplatte des Steinsarkophags. Deutlich erkennbar sind die vom korrodierenden Eisen ausgehenden Risse in der Seitenwand.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Denis Dittrich.



Abbildung 4:

Die vom Steinkasten abgenommene, repräsentative Deckplatte des Sarkophags, die von Spezialisten als prokonnesischer Marmor bestimmt wurde. Erkennbar sind die korrodierenden Eisennägel, die der Fixierung der Deckplatte dienen.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 5:

Der Sarkophag nach Abnahme der Marmordeckplatte und mit geschlossenem Holzarg,

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 6:

Arbeitsimpression von der Abnahme des Holzdeckels des innenstehenden Sarges.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Michel Klehm.



Abbildung 7:

Blick in den geöffneten Holzarg mit menschlichen Überresten, Textilien und Sediment.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 8:

Detail der blau gefärbten Decke mit Silberfäden.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 9:
Ei aus dem Holzarg Ottos des Großen.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
Sachsen-Anhalt, Denis Dittrich.



Abbildung 10:
Silbermünze, sogenannter Moritzpfennig des
13. Jahrhunderts aus dem Holzarg Ottos des
Großen.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
Sachsen-Anhalt, Anika Tauschensky.



Abbildung 11:
Computertomographische Untersuchung der
sterblichen Überreste Ottos des Großen im
Universitätsklinikum Magdeburg.
© Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt, Claudio Dähnel.

Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Bilder gern zu. Bitte wenden Sie sich an:
oeffentlichkeitsarbeit@lda.stk.sachsen-anhalt.de